



# Kirche ohne Kompass?

## Der Kommentar zum Zeitgeschehen

von Jürgen Scherer

**E**s ist wahrlich nichts Neues, dass die christlichen Kirchen in Deutschland auf schwankenden Kirchenschiffen unterwegs sind. Steuern sie etwas zu sehr nach links heißt es, sie lassen alle anderen Gläubigen rechts liegen; steuern sie etwas mehr nach rechts, wird der umgekehrte Vorwurf gemacht. Äußern sie sich dezidiert politisch, wird es ihnen mit Stirnrunzeln gedankt oder gar mit dem Hinweis, sie sollten gefälligst bei ihren Glaubensleuten bleiben. Langer Vorworts kurzer Sinn: Sie haben es schwer, die christlichen Kirchen in unserem Land.

Dabei könnte es doch so einfach für sie sein: Sie müssten sich doch nur an wenige Richtschnüre für Glauben halten, die jede/r Gläubige ohne Wenn und Aber annehmen kann: Die zehn Gebote des AT und die Bergpredigt des NT. Zwei sich ergänzende Kompassse, die zu erläutern, zu diskutieren und umzusetzen eine wahre Herkulesaufgabe sind, im Sinne eines erfüllten Lebens aber sicherlich erstrebenswert.

Stellt sich die Frage, wieso beide christlichen Kirchen es auch in unserer Zeit noch immer für notwendig erachten, Militärseelsorge anzubieten und so, mit dem Segen des Herrn, Menschen dienlich sind, die das Gebot "Du sollst nicht töten" in sein Gegenteil verkehren? Etwas zynisch könnte man antworten: Gottes Schäfchen sind nun mal zahlreich und unterschiedlich; jedes bedarf gesonderten Beistandes. Was aber, wenn sich das Schäfchen zum reißenden Wolf ausbilden lässt? Sollte ihm dann tatsächlich weiterhin Gottes Beistand durch seine professionellen Verkünder auf Erden widerfahren?



Bild von [Gerd Altmann](#) auf [Pixabay](#)

Da hege ich allergrößte Zweifel, nicht nur aus christlicher Sicht, wenn ich mir die Bergpredigt des NT vor Augen halte, auch aus historischer Erfahrung nach zwei Weltkriegen, die nicht zuletzt mit deutscher Verantwortung und grausamster Führung Menschenleben ohne Ende gefordert haben. Nicht umsonst hieß es nach diesen "Höllenerlebnissen": "Nie wieder"!

Dass dieses Gebot in unserer Zeit von politischer Seite in den Orkus geschrieben wird, sollte für die christlichen Kirchen kein Grund sein, dienstbeflissen dem derzeit staatlichen Ansinnen nach "Kriegsertüchtigung" entgegenzukommen.

Das Gegenteil müsste der Fall sein: unbedingter kirchlicher Einsatz für ein Leben in Frieden und ohne Kriegsgeschrei und anderes Kriegsgedöns. Raus aus der Militärmaschinerie. Kein Militärpfarreramt mehr ausüben. Stattdessen den politisch Verantwortlichen signalisieren, dass Kirche heute bedingungslos für Frieden eintritt: Eindeutig in der Nachfolge Christi und dessen Botschaft in der Bergpredigt.

Wenn SoldatInnen meinen, sie bräuchten kirchlichen Beistand, hindert niemand sie, die üblichen Gottesdienste zu besuchen. Aber eine Sonderzuwendung in Form von Militärpfarrern (ein Widerspruch in sich in der heutigen Zeit - oder etwa nicht?) sollte es wahrhaftig nicht mehr geben. Da sei Gott vor!

Genauso wie davor, dass sich die christlichen Kirchen in der gegenwärtigen Hetze gegen sie (übrigens maßgeblich von „christlichen“ Parteien) vorschreiben lassen, was unter Kirchenasyl zu verstehen sei und wann es angewendet wird und wann nicht!



---

#### **Über den Autor**

Jürgen Scherer ist ehemaliger Lehrer für Geschichte und Politik an einer hessischen Gesamtschule und GEW-Mitglied. Er schrieb früher für das Magazin Auswege, jetzt für das GEW-MAGAZIN.